

3 Zuchtgeschichte der Haflinger Pferderasse

Die Heimat des Haflingers liegt in Südtirol. Als Entstehungsgebiet wird das Salten-Möltenplateau im Eschtal angesehen. Seinen Namen erhielt der Haflinger durch die Ortschaft Hafling in Südtirol, in die der Kaiser der k.u.k. Österreich-Ungarischen Monarchie von einem kleinen, fuchsfarbenen Pferd mit heller Mähne getragen wurde (Paul 1991).

Der Haflinger gilt entstehungsgeschichtlich als eine Kreuzung aus dem kaltblütigen Noriker-Pferd und einem arabisch beeinflussten Reit- und Wagenpferd, welches im Mittelalter im Alpenraum beheimatet war. Durch norische und arabische Blutzufuhr, Klima- und Lebensbedingungen entstand der heutige Haflinger. Welche Komponente ausschlaggebend für die Typausprägung war, wird bis heute diskutiert. Einerseits wird der Haflinger immer noch als verkleinerter Noriker bezeichnet, andererseits wird der Orientale als dominantes Element aufgeführt. In diesem Zusammenhang ist auch immer wieder vom „orientalischen Halbblut“ die Rede. Fest steht, daß der Haflinger sowohl norische als auch orientalische Merkmale erkennen läßt. Als norische Elemente gelten Kaliber und Bemuskelung. Härte, Nerv und Adel werden auf orientalische Ahnen zurückgeführt (Paul 1991; Schweisgut 1995). Der Haflinger fand vor allem als Wagen-, Saum- und Arbeitspferd Verwendung. Er galt als trittsicher und sehr belastbar. Diese Nutzungsart prägte lange Zeit auch sein Exterieur mit kurzem Kopf und breiter Stirn sowie kurzem, kräftigen Hals. Die Kruppe war gespalten und ebenso wie die trockenen Gliedmaßen stark bemuskelt. Das Stockmaß betrug 134 - 144 cm. Mit seiner zunehmenden Nutzung als Reit- und Freizeitpferd erfolgte durch arabische Blutzufuhr eine Umzüchtung in ein großrahmiges, elegantes Freizeitpferd (Basche 1991; Paul 1991).

Die geregelte Zucht begann im Jahre 1874 mit der Geburt des Hengstes 249 Folie, ein Nachkomme des Halborientalen 133 El´Bedavi XXII 1868 und einer veredelten Landstute. Alle heute registrierten Haflingerhengste gehen auf 249 Folie zurück. Dies geht auch aus der Stammtafel von Dr. Thurner aus dem Jahre 1940 hervor, die bis heute Gültigkeit besitzt (Abb.1, S.57). Insgesamt werden beim Haflinger 7 Blutlinien unterschieden. Von diesen 7 Blutlinien gehen 5 über den Hengst Liz. 42 Mandl sowie 54 Genter und 14 Folie auf 249 Folie zurück, namentlich die B-, M-, N-, S- und ST-

Linie. Die A-Linie geht über Campi II, 50 Heid Campi, 32 Campi und 14 Folie auf 249 Folie zurück, die W-Linie über Sarn, 291 Jenner und Liz. 252/233 Hafling (Schweisgut 1995).

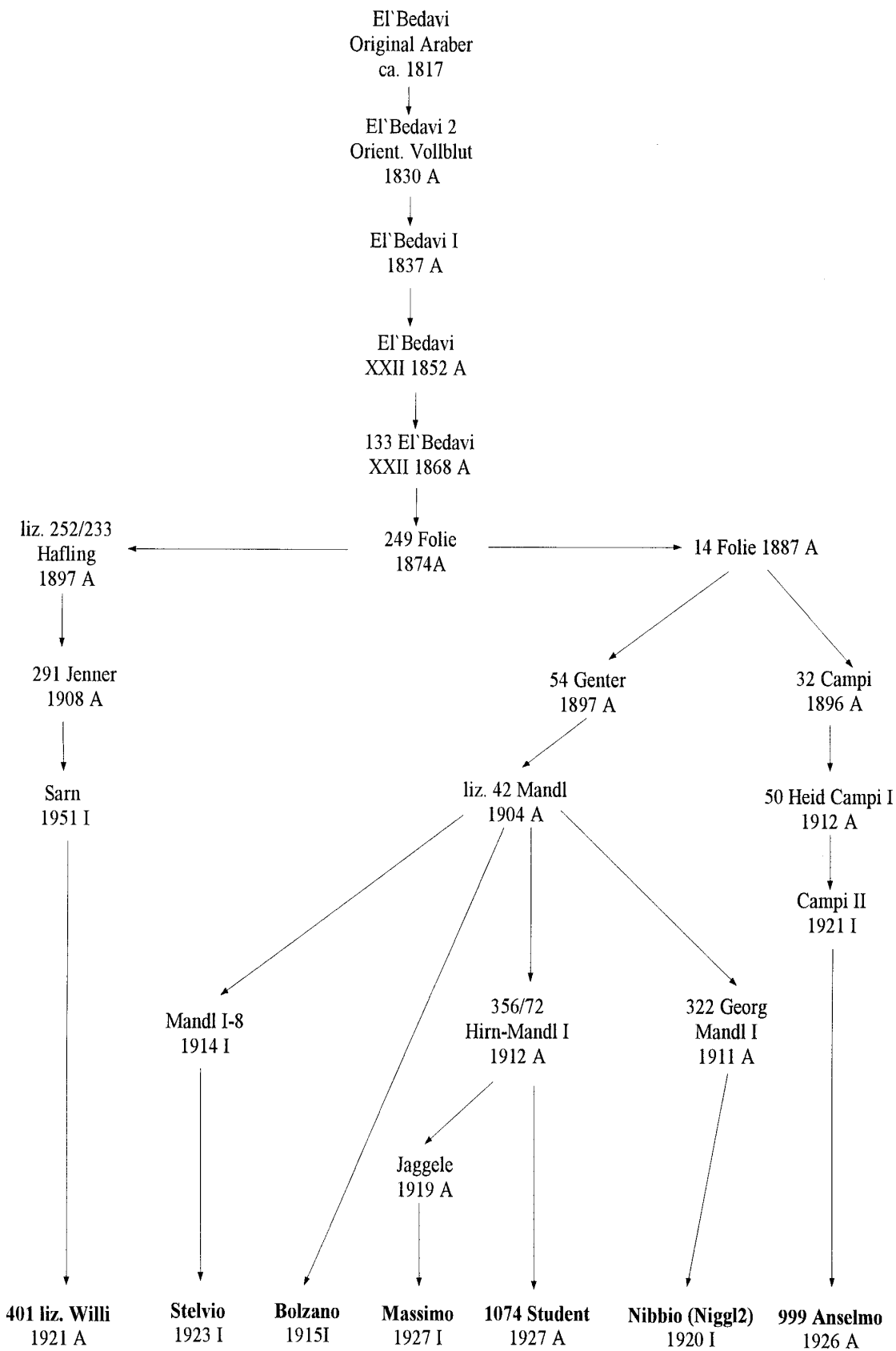


Abbildung 1: Stammtafel von Dr. Thurner, nach Schweisgut (1995)

Die Begründer der einzelnen Blutlinien sind demnach:

999 ANSELMO 1926 A	als Begründer der A -Linie
BOLZANO 1915 I	als Begründer der B -Linie
STELVIO 1923 I	als Begründer der S -Linie
MASSIMO 1927 I	als Begründer der M -Linie
1074 STUDENT 1927 I	als Begründer der ST -Linie
NIBBIO (NIGGL2) 1920 I	als Begründer der N -Linie
401 LIZ. WILLI 1921 A	als Begründer der W -Linie

Die einzelnen Linien der Haflinger Rasse entstanden durch Inzucht bis hin zur Inzestzucht (Schweisgut 1995). Unter Inzestzucht versteht man die Verpaarung verwandter Tiere in der 1. bis 2. Generation. Von Inzucht spricht man bei Verpaarungen von der 3. bis zur 6. Generation (Schwark 1984). Die Gründe für die Inzucht liegen vor allem in der früheren Nutzung dieser Pferderasse. Als Arbeitspferde der Bergbauern blieben nur Tiere auf den Höfen, die hohe Leistungsbereitschaft bei geringer Futterration sowie gute charakterliche Eigenschaften aufwiesen. Auf den Höfen vollzog sich dadurch eine harte Selektion, die jedoch auch die Verpaarung verwandter Tiere zur Regel werden ließ. Aus diesem Grund zählt das Haflinger Pferd heute zu einer der härtesten Inzucht-Pferderassen der Welt (Schweisgut 1995).

Wie die nachfolgenden Bestandszahlen der Jahre 1979, 1987 und 1995 zeigen, hat die Haflingerzucht weltweit einen beachtlichen Zuwachs erzielen können.

Jahr	Bestandszahlen (ca.)		
	Deckhengste	Eingetragene, gedeckte Stuten	Haflinger insgesamt
1979	720	13800	44400
1987	1300	27000	100000
1995	1600	45000	250000

Tabelle 4: Bestandszahlen der Haflingerrasse, nach Schweisgut (1995)

Die Verteilung der einzelnen Blutlinien bei den 1980 und 1995 im Deckeinsatz stehenden Hengsten wird wie folgt angegeben:

Linie	Anzahl Hengste im Deckeinsatz			
	1980		1995	
	absolut	in %	absolut	in %
A	133	18,50	395	25,35
B	26	3,60	56	3,59
M	130	18,10	283	18,16
N	204	28,30	312	20,03
S	31	4,30	60	3,85
ST	113	15,70	276	17,72
W	83	11,50	176	11,30
Gesamt	720	100,00	1558	100,00

Tabelle 5: Anzahl Haflinger-Hengste im Deckeinsatz, nach Schweisgut (1995)

Die A-Linie ist die Blutlinie mit dem größten Zuwachs. Während 1980 von dieser Linie 133 Deckhengste (18,5%) im Einsatz waren, stieg die Zahl bis 1995 auf 395 Deckhengste (25,35%) an. Die N-Linie stellt 1995 mit 312 Hengsten (20,03%) die zweitstärkste Blutlinie dar. Zu dieser Linie ist anzumerken, daß aufgrund der anderen Namensgebung in Südtirol verschiedene Hengste nicht den Anfangsbuchstaben der zugehörigen Linie tragen, sondern einen dem Jahrgang zugeordneten Anfangsbuchstaben. Aus diesem Grund beginnen einige Hengste dieser Linie mit dem Anfangsbuchstaben H. Die sogenannte H-Linie ist also eine Abspaltung der N-Linie. In Bezug auf die 1995 im Deckeinsatz stehenden Hengste folgen in absteigender Reihenfolge die M-Linie mit 283 Hengsten (18,16%), die ST-Linie mit 276 Hengsten (17,72%), die W-Linie mit 176 Hengsten (11,30%), die S-Linie mit 60 Hengsten (3,85%) und die B-Linie mit 56 Hengsten (3,59%).

Deutschland zählt zu den ältesten Haflingerzuchtgebieten. Die geregelte Zucht begann im Jahre 1935. 1993 betrug der Bestand an eingetragenen Stuten 13.549 und der an Deckhengsten 589 (Schweisgut 1995). Damit nahmen die Haflingerzuchtstuten 37,5% der Gesamtpopulation aller Pony- und Kleinpferderassen ein, mit bis heute steigender Tendenz (Thein 1995).

In der ehemaligen DDR erfolgte der erste Import von Haflingern 1956. Prof. Hofmann von der Universität Jena, Abteilung Tierzucht, veranlaßte damals den ersten Ankauf von 7 Tiroler Zuchtstuten, einem Stutfohlen und einem Zuchthengst. Diese wurden in dem Lehr- und Versuchsgut Jena-Zwätzen stationiert, welches somit die erste Haflinger-Zuchtstätte in der DDR darstellte. 1986 zählten 60 Hengste und 1665 Stuten zum Zuchtbestand der DDR. Die Tiere waren zum größten Teil auf die folgenden Zuchtbetriebe aufgeteilt: VEG Tierproduktion Meura, VEG Allmenhausen, LPG Schlettau, VEG Jena, LPG Lengefeld und VEG Kunnerwitz (Paul 1991).

Bezüglich der ehemaligen BRD liegen die Anfänge der Haflingerzucht in Bayern. 1928 wurden die ersten Haflingerwallache für Zwecke der Reichswehr aus Südtirol importiert. Noch heute bildet Bayern quantitativ das größte Zuchtgebiet, gefolgt von Nordrhein-Westfalen, Hessen und dem Rheinland (Paul 1991; Schweisgut 1995).